



Pressemitteilung Nr. 4/2020

München, 13.07.2020

Gymnasien brauchen neue Unterrichtsformen und Bewertungsmaßstäbe

LEV-Umfrage offenbart ernste Sorgen der Eltern über fehlenden Strategien im Umgang mit der Corona-Pandemie – GymnasiastInnen sind überfordert und allein gelassen

Eine aktuelle Umfrage der Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien in Bayern e.V. beweist, dass die Anstrengungen der bayerischen Bildungspolitik, Schule in Zeiten der Corona-Pandemie umfassend handlungsfähig zu halten, ihr Ziel weit verfehlt haben. Insbesondere die leichtfertige Ankündigung des Kultusministers, niemand werde aufgrund des Lockdowns das Klassenziel verfehlen, hat sich als trügerisch erwiesen. Die in den Gymnasien geübte Praxis zeigt ein ganz anderes Bild. Die Eltern sind verunsichert und vermissen eine klare Strategie. Derzeit erleben sie, dass die Schulen weitgehend auf sich allein gestellt sind. Außerdem ist die Ausstattung der Gymnasien regional sehr unterschiedlich. Häufig fehlt es bereits an grundlegenden technischen Voraussetzungen. Klare Regeln zur Gestaltung von Online-Unterrichten sucht man vergeblich. Es ist ein Flickenteppich entstanden, der insbesondere Schülerinnen und Schüler benachteiligt, die daheim nicht außerordentliche Unterstützung erhalten können. Bereits jetzt sind bei vielen von ihnen Wissenslücken entstanden, die sich auch während des kommenden Schuljahres mutmaßlich nicht schließen lassen werden. „Es besteht die Gefahr, dass eine ganze Schüलगeneration ins Hintertreffen gerät. Dies zeigt sich bereits nach den Ereignissen der vergangenen Monate. Da niemand voraussagen kann, wie sich die Pandemie im Anschluss an die Sommerferien entwickelt, ist die Befürchtung berechtigt, dass die bereits jetzt deutlich sichtbaren Probleme zunehmen werden“, sagt Susanne Arndt, Vorsitzende der LEV.

Die Umfrage hat ergeben, dass 35 % der Kinder und ihre Eltern die Phase des Lockdowns weniger gut oder nicht gut überstanden haben. 47 % der Eltern vertraten die Einschätzung, dass ihre Kinder durch das ausschließliche „Lernen zuhause“ weniger gut oder nicht gut Wissen erwerben konnten, auch wenn sich über 60 % durch die Lehrer und die Schule gut unterstützt sahen.

60 % der Familien können den Wechsel zwischen Präsenzunterricht und „Lernen zuhause“ nur mit mittlerem oder großem logistischem Aufwand umsetzen. 12 % der Familien geben an, dass sie Probleme haben, die technischen Voraussetzungen für das „Lernen zuhause“ bereitzustellen. Als Gründe geben sie vor allem eine schlechte Internetverbindung (32 %), fehlende Drucker (21 %) bzw. ein feh-



landes digitales Endgerät (17 %) an. 33 % der Eltern sind der Meinung, dass ihr Kind mit der aktuellen Situation schulisch oder persönlich weniger gut oder nicht gut zu Recht kommt.

Besonders bedenklich ist, dass 85 % der Eltern sich Sorgen machen, dass ihr Kind in diesem oder im nächsten Schuljahr wichtigen Unterrichtsstoff verpasst.

Aus dieser Umfrage ergeben sich klare Forderungen:

Die LEV ist der eindeutigen Ansicht, dass das Schuljahr 2019/20 nicht auf die Höchstausbildungsdauer angerechnet werden darf. Dies soll auch für SchülerInnen gelten, denen das Vorrücken auf Probe gestattet worden ist, die aber nach Würdigung ihrer Leistungen im kommenden Dezember zurücktreten müssen.

Außerdem halten die bayerischen Gymnasialeltern eine umgehende und konsequente Einstellung der Schulen auf den vermutlich erforderlichen Distanzunterricht über elektronische Medien für zwingend erforderlich. „Es ist für uns unerträglich, dass die Schulen bislang nur sehr eingeschränkt handlungsfähig sind und dass sie nicht annähernd eine Chancengleichheit für die Schülerinnen und Schüler gewährleisten können“, sagt Susanne Arndt. Seit Jahren drängt die LEV darauf, Gymnasien sinnvoll auszustatten. Leider scheitern diesbezügliche Pläne vielerorts an einer Debatte um die Zuständigkeit, in der sich die Kommunen und Landkreise als Träger für den Sachaufwand und das Kultusministerium als Dienstherr der Lehrenden gegenseitig die Verantwortung zuweisen, ohne dass anschließend Fortschritte zu verzeichnen sind.

Die LEV appelliert nun eindringlich, endlich zu handeln. „Es muss klare Rahmenbedingungen für den vermutlich auf unabsehbare Zeit notwendigen Distanzunterricht geben. Eine vollständige Beschulung in der Form des Präsenzunterrichts wäre zwar vorzuziehen, sie ist nach derzeitigem Wissen jedoch nicht wahrscheinlich“, sagt Susanne Arndt.

Dazu lauten die Forderungen der LEV:

- Statten Sie die Schulen sachgerecht aus! Es braucht überall ein leistungsfähiges WLAN. Die Wartung dieser Anlagen ist durch externe Dienstleister sicherzustellen, weil man diese Aufgabe nicht an Lehrende delegieren darf.
- Schaffen Sie eine leistungsfähige digitale Plattform für den Online-Unterricht, die den erforderlichen Standards entspricht und schulen Sie die Lehrer entsprechend! Diese Plattform soll



auch Videokonferenzen ermöglichen und natürlich den Forderungen der Datensicherheit genügen.

- Richten Sie dienstliche E-Mailadressen für alle Lehrenden ein!
- Stellen Sie die digitalen Kommunikationswege zwischen Lehrenden, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern sicher!
- Stellen Sie sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler über digitale Endgeräte verfügen, damit sie dem Online-Unterricht ausnahmslos folgen können!
- Installieren Sie ein gerechtes Konzept für die Notengebung – auch für den Fall von Schul- oder Klassenschließungen!
- Schaffen Sie die Möglichkeit, dass Schülerinnen und Schüler per Lifestream am Präsenzunterricht teilnehmen können!
- Machen Sie das WLAN der Schulen für Schülerinnen und Schüler zugänglich! Gestatten Sie in den Schulen die Nutzung von Smartphones (auch mit Corona-App)! Schule ist eine Massenveranstaltung und deshalb prinzipiell ein Infektionsrisiko.
- Verbessern Sie die Kommunikation zwischen den Lehrenden, sodass sie (auch in den Fachschaften) einen Überblick über den jeweiligen Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler nachvollziehen können!
- Stellen Sie sicher, dass ausgefallene Gemeinschaftsveranstaltungen (z.B. Fahrten und Exkursionen) nachgeholt werden! Lassen Sie die angehäuften Guthaben stehen und nutzen Sie das Geld, sobald es möglich ist.
- Stellen Sie sicher, dass das Angebot der Wahlfächer (z.B. Theaterkurse) erhalten bleibt und dass deren Stundenkontingent nicht für den notwendigen Förderunterricht aufgebraucht wird!
- Erhöhen Sie die Budgets für die Schulen!
- Stellen Sie umgehend neue Lehrer ein! Dies ist für die Realisierung des neuen G9 ohnehin erforderlich, erhält jedoch durch die Pandemie eine ganz besondere Dringlichkeit.



„Viele dieser Forderungen erhebt die LEV seit Jahren. Es ist schwer erträglich, dass aufgrund administrativer Probleme notwendige Entwicklungen nicht stattgefunden haben. Die Corona-Pandemie zeigt nun unmissverständlich, dass weitere Verzögerungen unverantwortlich wären. Es geht um die Zukunft unserer Kinder – wir dürfen sie nicht verspielen“, sagt Susanne Arndt.

Für weitere Fragen steht Ihnen Susanne Arndt unter 0172 8322178 zur Verfügung.